spitzfindiges Kompromis, zwischen Kaisertum und Papsttum in der Investiturfrage, demzufolge die geistlichen Fürsten Lehnsträger des Reiches blieben. Heinrich hatte vorübergehend die Belange des Reiches dem Papsttum gegenüber gewahrt, das aus taktischen Gründen scheinbar nachgab. Aber die innere Einheit und Kraft des Reiches war bedenklich erschüttert. Die Konspiration mit dem Papst hatten die deutschen Fürsten als ein bequemes Mittel erkannt, ihre Selbstständigkeitstendenzen zu fördern. Das Papsttum war eine Macht geworden, mit der das Kaisertum paktieren musste, eine Macht, die sich dem Kaisertum gegenüber als die höhere fühlte und die mit Hilfe der päpstlichen Partei im Reich das Kaisertum weitgehend in Schach hielt, bzw. es auf die zweite Stufe herabzudrücken suchte.

Immerhin, Lothar von Supplinburg, auf den nach Heinrichs kinderlosem Tode dank der Aktivität der Erzbischöfe von Köln und Mainz die Krone überging, konnte trotz anfänglicher Kämpfe im Innern des Reiches neben der Neubelebung der deutschen Ostpolitik durch Förderung der grossen Kolonisationsbewegung des 12.Jahrhunderts auch wieder den Gedanken einer aktiven Südpolitik des Reiches fassen.

Das sizilische Problem war vordringlich geworden. Hatte doch den Normannen gerade die 1130 vorgefallene zwiespältige Papstwahl einen neuen Vorteil verschafft, indem Anaklet der II. sich nach Gregors des VII. Muster auf Sizilien stützte und Roger II., den Schöpfer des Sizilischen Einheitsstaates, in Palermo zum König krönte. 1133 vermochte Lothar nicht, Anaklet aus Rom zu vertreiben, obwohl dem römischen König der von ihm anerkannte Papst Innocenz II. ebendort die Kaiserkrone aufsetzte. Lothars zweiter Italienzug 1136-1137 brachte jedoch insofern einen Erfolg, als es dem Kaiser glückte, Roger II. wenigstens vorübergehend auf die sizilische Insel zurückzuwerfen.

Es ist nun überliefert, dass Johannes Komnenos (1118-1143), der Sohn des Alexios, zwei Gesandtschaften zu Lothar schickte, 1135